



Text: Pamela Heil

# Bildungs- quelle und Identitätsort

Einblicke in die (digitale)  
Lebenswelt junger Menschen  
und deren Bedeutung für die  
Soziale Arbeit in der Schule

Die Nutzung des Internets ist heute wesentlicher Bestandteil der Lebenswelt junger Menschen. Dementsprechend ist die digitale Welt auch wichtiges Thema für die Soziale Arbeit in der Schule, mit all den Chancen und Risiken. Durch Whatsapp, Snapchat und Instagram sind Jugendliche unentwegt mit ihrem Umfeld verbunden. Streamingdienste wie Netflix und Gaming Apps versorgen nonstop mit Entertainment. Videoportale wie TikTok und YouTube ermöglichen den kreativen Selbstaussdruck, bieten die angesagtesten Clips und eine Fülle an Informationen. Schnelle und einfache Kommunikation sowie Erleichterungen im Alltag auf der einen Seite, aber auch Social Media Stress, Cyber-Mobbing, Hate Speech und ein enormer Selbstoptimierungsdruck auf der anderen Seite prägen den Alltag vieler Burschen und Mädchen.

Schulsozialarbeiter:innen sind viel damit beschäftigt, riskanten Videos und Fotos sowie fraglichen Posts nachzugehen, online Konflikte an den Tisch zu holen, Fake News zu thematisieren oder bei Sicherheitseinstellungen zu unterstützen. Medienpädagogische Workshops und Mobbingprävention in Schulklassen sowie gezielte Elterngespräche zum Thema gehören ebenfalls zu ihrem Portfolio. Lebensweltorientierung und Partizipation sind wichtige Prinzipien der Schulsozialarbeit und wer könnte besser einen Einblick in den digitalen Alltag junger Menschen geben als sie selbst. Deshalb hat Sarah, 17 Jahre, einer unserer Schulsozialarbeiterinnen ein paar Fragen zum Thema beantwortet.

**Sarah, eure Lebenswelt ist zunehmend digitalisiert und mediatisiert. Kommunikation, Konsum, Unterhaltung, Lernen ... Posten, Liken, Teilen. Was macht das mit dir?** Ich bin mit Social Media aufgewachsen. Zu Beginn war es kein großes Thema, Leute haben sich so präsentiert, wie sie eigentlich sind. Jetzt, wo ich älter bin, sehe ich, dass schon Kinder Zugang zu Sachen haben, die sie nicht sehen sollten. Gefahren im Netz sind schwer zu vermitteln, vor allem jüngeren Jugendlichen. Erst wenn man Erfahrungen damit gesammelt hat oder einer Freundin irgendwas passiert ist, realisiert man, dass vieles nicht so ist, wie man dachte.

**Welche Rolle spielen Influencer:innen in deinem Leben? Wie kommst du zu einer Meinung, woher weißt du, was du glauben kannst und was nicht?** Wenn ich jemanden toll finde, folge ich der Person längere Zeit und mach mir ein Bild. Es gibt Influencer:innen, die ein Produkt promoten, weil die Firma ihnen viel Geld dafür bezahlt. Dann gibt es die, die Wert darauflegen, was ihre Zuschauer:innen brauchen. Sie beeinflussen mich natürlich unbewusst. Mit der Zeit schleichen sich so kleine Komplexe ein, da denke ich mir, vielleicht habe ich hier zu viel und da zu wenig. Und man weiß dann irgendwann nicht mehr, wer man ist oder sein möchte. Bevor ich Social Media-Userin geworden bin, habe ich mich gar nicht verglichen. Dann habe ich begonnen mich zu hinterfragen. Vielleicht stimmt was nicht mit mir. Als schon ältere Jugendliche finde ich politische Influencer:innen, Klimaaktivist:innen und Body Positive Posts super. Es ist wichtig, dass wir über diese Themen aufgeklärt wer-

den, auch von anderen als Lehrpersonen. Bei denen habe ich das Gefühl, das wird übermittelt, aber es geht da rein und da raus (zeigt auf ihre Ohren). Wenn ich Leute sympathisch finde, bleibt mehr hängen. Greta Thunberg hat in jungen Jahren viel bewirkt, was mich ziemlich inspiriert. Body positivity ist definitiv was sehr Wichtiges, zum Beispiel wenn man die „Reassurance“ bekommt, dass man ok ist, wie man ist. Dass nicht das Aussehen, sondern die inneren Werte einen ausmachen. Wenn ich auf TikTok kurze Motivations-Clips anschau, wo jemand sagt: „Du bist toll“, „Du bist so wunderschön“ – denke ich mir, die kennt mich ja gar nicht. Aber ich kenne Leute, denen diese Sprüche aus schwierigen Situationen geholfen haben. Man hört vielleicht auf sie, weil man in seinem Umfeld niemanden hat. Deswegen sind solche Videos extrem wichtig.

**Durch Influencer:innen liegt die Messlatte heute extrem hoch: für den Körper, für Gefühle, für die Liebe. Wie siehst du das?** Was das Aussehen betrifft, haben die Mädchen online sicher mehr Druck. Sie werden sexualisiert, wollen mit zehn Jahren Make-up tragen. Genauso gibt es Jungs, die sich in ihrem Körper nicht wohlfühlen und ihre Vorbilder und Influencer haben. Wenn Frauen nicht schön sind, haben sie keinen Erfolg, bekommen keine Likes und keinen Mann, sie müssen sich ändern. Buben werden eingeschränkt, was ihre Gefühle betrifft, dürfen ihre Emotionen nicht ausdrücken, nicht traurig sein. Es ist eben so blöd durch diese Stereotype. Bei den Mädchen geht's ums Aussehen, bei den Burschen ums Können.

**Wissenschaftliche Studien zeigen, je länger sich jemand in sozialen Medien bewegt, desto schlechter wird seine Stimmung. Kennst du das? Hast du manchmal ähnliche Gefühle?** Je nachdem. Damit ich so lange wie möglich am Handy bleibe, bekomme ich ja immer Vorschläge von ähnlichen Posts und die werden mich dann positiv oder negativ beeinflussen. Die Spirale geht rauf oder eben runter. Ich scrolle weiter und weiter, vergesse gleich, was ich mir angeschaut habe. War eine bedeutsame Aussage dabei? Hat mich was emotional berührt? Ich schließe am Ende des Tages alle Apps und stecke das Handy an, das war es dann. Und dann macht es unbewusst etwas mit mir. Man muss aufpassen, das ist gefährlich, ich bin schon mal in eine andere Seite gerutscht. Da habe ich Sachen gesehen, wenn ich es nicht besser wüsste, hätten die mich kontrolliert. Oder Hate Speech. Wer oft hasserfüllte Posts liest, hasst vielleicht Menschen, die einem nichts getan haben oder zu denen man gar keinen Kontakt hatte. Oft realisiert man gar nicht, wie lange man am Handy ist. Du denkst es sind ein, zwei Stunden und dann schaust du auf die Screen Time und es sind acht oder neun. Kurze TikTok Videos, 15 bis 60 Sekunden lange Clips, sind grad total angesagt. Da scrollst du eine Sache nach der anderen und am Ende sind es 40 Minuten. Vor allem seit den Corona-Lockdowns sind locker 13 oder 14 Stunden von 24 am Handy. Pur Social Media. Das nehme ich mit zu meinen Freunden: Habt ihr das gehört? Hast

du schon gesehen, was die gepostet hat? Hast du diesen Beef gesehen? Das ist unsere Kommunikation, unser Alltag. Dann wird man fauler und verliert die Motivation für anderes. Ich wünsche, ich hätte weniger Handy.

**Von wem oder wodurch lernen Jugendliche heute? Social Media trägt zu Identitätssuche und -findung bei. Ist sie auch Bildungsquelle?** Die Schule ist oft eintönig, es gibt keine Abwechslung im Unterricht, es geht darum, Stoff durchzubekommen. Darauf hat man schnell keine Lust mehr. Bildung ist nicht nur Schule. Ich habe sicher außerschulisch viel mehr gelernt als in der Schule. Es hängt auch vom Lehrer ab. Man hat mehr Lust zu üben und sich zu verbessern, wenn einen der Lehrer, die Lehrerin mag und motiviert und umgekehrt. Wo wir definitiv lernen, ist Social Media. Klar, es gibt auch negative Seiten daran, aber Youtube-Videos sind wichtig für uns. Was das Online-Lernen während der Pandemie angeht, haben Videos in jedem Fach vielen in unserer Schule geholfen. Weil von der Lehrperson nicht so viel kommen konnte. Du kannst dir bei den Videos aussuchen, wer dir die Sachen erklärt. Ist dir die Person sympathisch oder erklärt sie gut, verstehe ich es – sonst klickst du das nächste Video an. Das kannst du dir bei Lehrern nicht aussuchen. Online gibt es viele Möglichkeiten und Funktionen. Wir lesen auch keine Zeitungen, weil die Nachrichten sind alle online. Die Wahlen in Deutschland habe ich nicht in der Schule mitbekommen, ich habe mich durchgescrollt und gesehen, Angela Merkel ist jetzt weg. Politisches lernen wir nur über Social Media. Außerdem informieren wir uns auf verschiedenen Plattformen über unsere Interessen, die werden in der Schule nicht so thematisiert. Man kann sich Informationen holen ohne sich zu outen. Bei Fragen, die ich meine Eltern nicht fragen kann oder möchte, schaue ich online. Leider bekomme ich dann aber so viele Eindrücke und das verunsichert mich oft: was ist richtig oder falsch, dann glaubt man wieder was und hinterher war es doch falsch. Man hat nie die Garantie.

**Was wünschen sich Jugendliche von ihren Eltern, Lehrer:innen, Jugendarbeiter:innen oder Schulsozialarbeiter:innen?** Eltern sagen immer „Tu das nicht und tu das nicht“. Sie kommen immer mit dem Problem, aber nie mit einer Lösung. Ich wünsche mir von meinen Eltern Interesse und Schutz. Aber auch, dass sie meine Privatsphäre respektieren und mir vertrauen. Von Lehrer:innen wünsche ich mir Vorsicht bei Vorurteilen, man weiß nie, was bei den Kindern zuhause abgeht oder welchen Hintergrund ein Kind hat. Worte können verletzen. Eine Lehrperson kann so viel mehr machen, als Vokabel an die Tafel zu schreiben. Ich kenne genug Fälle, wo eine Lehrperson einem Schüler rausgeholfen hat. Seid für die Jugendlichen da! Wenn ihr glaubt, da könnte was nicht in Ordnung sein, bitte fragt nach. Es kostet uns viel Überwindung, um Hilfe zu fragen. Wir sind so viel mehr, als ihr seht. Die Sozialarbeiter:innen machen schon viel um uns zu helfen, vor allem bei heiklen Themen. Es ist so wichtig, dass es sie gibt.

**Was willst du den Leuten, die dieses Interview lesen zum Abschluss noch sagen?** Social Media ist jetzt das, wo wir leben. Wir wissen nicht wie sich die Plattformen in Zukunft entwickeln werden, man sollte seine Grenzen kennen und mit offenen Augen durch die Welt und das Internet surfen. Seid für uns da, gebt uns Feedback und fragt uns auch danach.

**Nach dem Interview sind Sarah noch viele Dinge eingefallen.** Auch für Schulsozialarbeiter:innen ist es ein unerschöpfliches Thema. Es ist ihnen stets wichtig inhaltlich am Ball zu bleiben, damit sie die Kinder und Jugendlichen an den betreuten Schulen in ihrer digitalen Welt ein Stück weit begleiten können, und zwar ernsthaft und interessiert sowie locker und unaufgeregt zugleich.

**Pamela Heil** ist Schulsozialarbeiterin (jetzt – Soziale Arbeit in der Schule, Verein Spektrum).

